

Wochenschrift	8 fl. 40 fr.
Halbjährig	4 . 20 .
Wierteljährig	2 . 10 .
Monatlich	70 .

Wochenschrift	11 fl. — fr.
Halbjährig	5 . 50 .
Wierteljährig	2 . 75 .

Die Anstellung ins Haus wierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

# Tagblatt.

Congressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmann & F. Bamberg)

Für die einseitige Petitzeile 3 fr. bei zweimaliger Einschaltung 5 fr. dreimal 7 fr.

Inserationswechsel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 273.

Mittwoch, 27. November 1872. — Morgen: Sophones.

5. Jahrgang.

## Ein Eldorado der Schwarzen.

Kein Land in Europa illustriert besser die Thatsache, daß bei den heutigen Kulturzuständen das Dogma von der „freien Kirche im freien Staate“ eine verderbliche Fiction sei, als Belgien. Das Land galt noch vor ein paar Jahrzehnten als ein wahres Musterbild des Volkslebens und des Volksfriedens, als ein Hort des Kulturgedankens, ein Paradies regen Wettstreits aller Fortschrittskräfte. Wohin aber ein blühendes Staatswesen binnen kurzem gelangt, wenn dessen Lenker es versäumen, die erste Lebensforderung des Staates, die Erziehung der Jugend unter die staatliche Aufsicht zu stellen, selbst zu regulieren und zu leiten, davon bietet wieder Belgien ein recht schlagendes Beispiel.

Schon die belgische Revolution von 1830 ward zum größten Theile von der Priesterpartei angeführt und zunächst gegen das protestantische und germanische Element, welches in Holland herrschte, gerichtet. Ein belgischer Patriot, Laveley, nennt diese Revolution einen großen Fehler, denn das deutsche Blut der Nordprovinzen schützte das Land gegen erobernde französische Einflüsse; die lateinisch-keltische Race der Südprominzen dagegen leistete denselben Dienst gegen etwaige deutsche Eroberungsgedanken. Jetzt fehle es aber an vollständiger Sicherheit für jeden der beiden Staaten, die in ihrer Einigung stark genug zur Selbstvertheidigung gewesen wären. Zudem ständen heute die Freunde der Freiheit in Belgien ohne Unterstützung von Seite des Protestantismus Hollands da. „Indem der Klerus die Revolution von 1830 anfachte, beging er ein Verbrechen gegen Europa!“ Damals freilich habe es unter dem belgischen Klerus noch viele ge-

geben, die mit Montalembert, Lamenaïs, Lacordaire von einem Bunde des Katholicismus mit der Freiheit träumten. Die Verfassung, die sich Belgien nach seiner Losreißung gab, sollte diesem Bündnis Ausdruck geben. Sie setzte alle möglichen Freiheiten fest, die Freiheit für Ormuzd und Ahriman, die Freiheit für das gute und böse Prinzip, die Freiheit der Schule und die Freiheit der religiösen Corporationen. Wind und Sonne sollte sonach für beide Parteien gleich vertheilt sein.

Die beiden letzteren Bestimmungen schufen aber das Uebergewicht der Clericalen, das nicht ermangelte, gefährlich zu werden, sobald sie sich entschlossen, aus ihrer bisherigen zuwartenden Stellung herauszutreten. Sie hatten eben die Errungenschaften der Revolution in der Tasche und hüteten dieselben eifersüchtig, während die Liberalen ihre Freude hatten an einem schönen Bilderbogen, Verfassung genannt. Die Parole zum Kampfe ging von Rom aus. Schon Gregor XVI. schleuderte seine Bannstrahlen gegen die Gewissensfreiheit, Pius IX. nicht minder. Letzterer brachte schließlich noch durch seine neuen Dogmen und seinen Syllabus die wenigen noch übrigen liberalen Katholiken in eine falsche Stellung, die sie zur Ohnmacht verdammt und den Ultramontanen immer mehr die Alleinherrschaft sichert. „Wir konnten keinen größeren Fehler begehen, als die Unabhängigkeit der Kirche vom Staate aufzustellen“, sagt ein belgischer Saatsmann; dadurch ist es gekommen, daß die Kirche den Staat bedroht und diesem über den Kopf wächst, so daß in der Theorie das Land schon eigentlich mitten im Bürgerkriege steht.“

„Die belgische Constitution, schreibt Laveley, sprach die Trennung der Kirche vom Staate aus,

nur beging derselbe noch obendrein den Widerspruch, daß er sich verpflichtete, den Religionsdienern Gehalte zu zahlen, ohne ein Recht zur Beeinflussung ihrer Ernennungen zu haben. Der Papst ernannt direct die Bischöfe, und diese ernennen ihre Curaten u. s. w.; wer diese auch seien, der Staat muß sie bezahlen. Wählt Rom Priester, deren besondere Mission die Unterwühlung der Verfassung und der bestehenden Freiheiten ist, so macht das keinen Unterschied. Die Nation muß sie unterhalten, ihnen also die Mittel dazu geben, einem antinationalen Amte nachzukommen.

Die größte Thorheit aber beging der Staat, indem er durch das 1842 beschlossene Gesetz den Ultramontanen das controlfreie Oberaufsichtsrecht über die Elementarschulen überantwortete. Es genügt mit wenigen Worten die folgenschwere Bedeutung dieses Zugeständnisses klarzustellen. Der Staat ist heute nur dann lebensfähig, wenn die Mehrzahl seiner Bevölkerung auf dem Niveau der Durchschnittsbildung unserer Zeit steht. Nicht die Gelehrsamkeit der Einzelnen, ihre Leistungen in den Wissenschaften sind der Maßstab der Kultur; das Maß, in dem das ganze Volk an dem geistigen Fortschritt des Jahrhunderts antheilnimmt, in dem es selbständig denkt und handelt, sich für die Aufgaben des Staates und die bewegenden Kulturfragen interessiert, das ist das entscheidende für die Höhe, auf welcher der einzelne Staat steht, für die Kraft, die er entwickeln kann. Der Staat ist nicht bloß ein zufälliges Conglomerat von Stämmen und Menschen; er ist eine geschichtliche Individualität, die von einem öffentlichen Geiste, einem Gemeinbewußtsein, einem Gemeingefühl und Gemeinwillen beseelt ist. Das Maß des durchschnittlichen Wissens bedingt und re-

## Theater.

27. November 1872.

—pp— Wenn wir heute nach längerer Pause wieder einmal einem Theaterabende eine kurze Besprechung widmen, so liegt der Grund dieses unwillkürlichen Stillstandes, der in unserer Reporterthätigkeit eingetreten war, ausschließlich nur in der bedauerlichen Sterilität des Repertoires, dessen sich unsere Bühne — so weit es nämlich das recitierende Drama betrifft — in der letzteren Zeit leider zu erfreuen hatte. Denn durchblättern wir die vor uns liegenden Theaterzettel der 14 letztgegebenen Vorstellungen, so begegnen wir — außer einigen Opernaufführungen, deren Referat übrigens von unserem musikalischen Kollegen besorgt wurde, wohl einer ganz stattlichen Reihe alter und verblaßter wiener Possen, einigen viel zu früh wieder angelegten Reprisen, dann einem total verunglückten, echt tür-lichen „Künsterabende“, dessen magischer, nicht „hydro-oxygen-carbonsäurehaltiger“ Theil die Geduld und Langmuth des Publicums im höchstmöglichen Maße auf die Probe stellte — im ganzen jedoch nicht einer Vorstellung, der wir in stofflicher Hinsicht einigen Reiz hätten abgewinnen können, oder die uns mit einem gewissen Vergnügen das Rothblei der Kritik in die Hände gedrückt hätte. Erst der sams-

tägigen Aufführung des Brachvogel'schen „Narciss“, die wir als eine willkommene Oase in dieser dramatischen Wüstenei freudig begrüßten, war es vorbehalten, uns an unsere Aufgabe zu erinnern und zur Erfüllung derselben anzuregen. Wir glauben nicht, daß die Direction recht daran thäte, die Pflege des eigentlichen, höheren Dramas fortan in gleicher Weise zu vernachlässigen, wie dies in den letzten Wochen geschehen ist, umsomehr als sich die kleine Schar vorzüglicherer Kräfte, welche wir unter unserem heurigen Personale leider nur zählen können, eben zumeist unter den Vertretern dieses Faches versindet und wir andererseits — was die Kassafrage anbelangt — wohl kühn behaupten zu dürfen glauben, daß eine öftere und gewählte Vorführung derartiger Stücke der Direction zum mindesten keine ungünstigeren Kassaerfolge liefern dürfte, als ihr dieselben in jüngster Zeit durch ihre oben erwähnte Vorliebe für Reprisen und jubilierte wiener Possenliteratur zu erzielen nur zu gut gelungen war. Auch können wir angesichts der hiesigen Theaterverhältnisse und der ausgesprochenen, durch vieljährige Erfahrungen erprobten Vorliebe des Publicums für größere Operetten, insbesondere für die Offenbach'schen soi-disant „komischen Opern“, der Direction nur den wohlmeinenden Rath ertheilen, sich so bald als möglich diesem Genre, welches von ihr

sonderbarerweise bisher noch gar nicht cultiviert wurde, zuzuwenden und außer einigen bereits bekannten, wenigstens eine packende Novität aus diesem Gebiete zu acquirieren und im Laufe der Saison zur Aufführung zu bringen. Wir brauchen, um die Wohlmotiviertheit dieses Rathschlages näher zu illustriren, nur auf die staunenswerthen und überraschend günstigen finanziellen Erfolge hinzuweisen, die die vorjährige Direction durch die rechtzeitige und ausgiebige Verwerthung dieses Winkes und insbesondere durch den äußerst glücklichen Griff, der ihr mit der Vorführung der „Prinzessin von Trapezunt“ gelungen war, zu erzielen gewußt hatte. Freilich wird sich in diesem Falle die Direction, um gleiches zu erreichen, dazu bequemen müssen, eine mehrseitige Completierung und — wir müssen den gleichen Ausdruck von neuem leider auch heute wieder wiederholen — Purificierung und Meliorierung des Personalstatus vorzunehmen, denn daß mit dem gegenwärtigen, in mehrfacher Hinsicht höchst lückenhaften Stande desselben eine gedeihliche und Erfolg versprechende Pflege der „komischen Oper“ garabazu absolut unmöglich ist, darüber dürfte sich, hoffen wir, wohl die Bühnensleitung selbst, so rosig sie uns in der Hinsicht auch gestimmt zu sein scheint, kaum einer ernstlichen Illusion hingeben. Wenn wir auch das in jüngster

guliert aber alle andern öffentlichen Lebensfunctionen, und darum ist es eine Lebensforderung für den Staat, die Erziehung der Jugend nicht nur unter seine Aufsicht zu nehmen, sondern auch selbst zu regulieren und zu leiten.

(Schluß folgt.)

## Politische Rundschau.

Kaisbach, 27. November.

**Inland.** Nach den bisherigen Dispositionen reist der Kaiser dieser Tage wieder nach Ofen zurück, nachdem er vor seiner Abreise im Ministerrathe den Vorsitz geführt, der vorwiegend mit der parlamentarischen Action sich beschäftigen soll. Wahrscheinlich gelangen auch die tiroler Verhältnisse zur Sprache, da der Antritt des Grafen Taaffe in Wien entgegengesetzt wird, der über die Lage in Tirol persönlich berichten will. Unter den Landtagen tritt im Augenblicke der galizische, wo die an den Monarchen zu erlassende Adresse sich auf der Tagesordnung befindet, in den Vordergrund.

Der Brief Sladkowsky's an Rieger hat in altczechischen Kreisen sehr verschluckt; wenigstens bringt der „Pokrok“ in gekränktem Tone nur eine ganz kurze Bemerkung, daß er, als Organ Riegers, Form und Sprechweise dieses Briefes nicht zu kritisieren gedenke, sondern deren Beurteilung der gesammten czechischen Bevölkerung überlassen müsse. Auf den sachlichen Theil des Briefes wolle er sich derzeit nicht einlassen, da ohnedies in kurzer Frist allen Abgeordneten die Gelegenheit geboten sein werde, eine endgiltige Entscheidung zu treffen, weshalb auch eine nochmalige Einberufung der Vertrauensmänner überflüssig erscheine. Rieger gedenkt also offenbar den gesammten czechischen Club einzuberufen und dort gegen die übermüthig gewordenen Jungen zu donnern. Wenn diese replicieren, so kann es bald zu rechtartigen Szenen im czechischen Abgeordnetenclub kommen. Nebenfalls ist das Auskunftsmittel Riegers jesuitisch schlau; während der Vertrauensmännerclub sich seines ersten Ausspruches hätte erinnern und so Sladkowsky Recht geben müssen, können die Altczechen, die im gesammten Club in der überwiegenden Mehrheit sind, die Jungen niedermarschieren, den Beschluß der Vertrauensmänner umstürzen und den passiven Widerstand aufrecht erhalten.

Von einer Klärung der Situation in Ungarn kann in diesem Augenblicke noch nicht gesprochen werden. Der Sturz Vonyay's ist heute nur noch eine Frage der Zeit, und nur der Umstand, daß es Esernatony war, der die Skandal-

Affaire provocierte, dürfte die Veranlassung sein, daß Graf Vonyay in diesem Augenblicke noch gehalten wird. Eine Zerbröckelung seines Cabinetes aber wird auch dadurch nicht verhindert werden können. Wie aus Pest gemeldet wird, hat Finanzminister Kerkapolyi bereits seine Demission gegeben.

Angeichts der verworrenen Zustände wird den ungarischen Blättern schwül zu Muth. Der „Pester Lloyd“, welcher für rückhaltlose Unterstützung der Regierung eintritt, vermag doch nicht zu verbergen, wie schwer die Personen des Ministeriums Vonyay solche Unterstützung machen. „Die Opposition“, sagt er, „weiß, daß in dem Verhältnisse zwischen der Regierung und der Deakpartei die Macht eines persönlichen Zaubers einzelner Minister nur eine untergeordnete Rolle spielt, daß keineswegs jene Begeisterung vorwaltet, welche unerläßlich wäre, damit die Majorität unter allen Umständen das Ministerium wie ein Schirm und Schild umgebe. Und sie weiß ferner, wie unentwickelt das Verständnis für das rasche Wachstum der individuellen Prosperität in größeren Dimensionen zur Stunde noch ist und wie leicht das Mißtrauen in dieser Richtung wachgerufen werden kann.“ Darin, meint das Blatt, liege die Stärke und Zuversicht der Opposition, die Majorität zu terrorisieren. Aber es handle sich um eine Prinzipienfrage, deshalb könne für die Deakpartei „das persönliche Moment, selbst in Bezug auf die einzelnen Regierungsmänner, nur in zweiter Linie in Betracht kommen.“

**Ausland.** Das preussische Abgeordnetenhaus vollendete am Samstag die zweite Berathung der Kreisordnung. Die unveränderte Annahme, womit die Discussion endigte, war zu erwarten. Die dritte Lesung wird dasselbe Resultat haben.

Nach der „Spener'schen Ztg.“ sollen die Namen der neuen Pairs im Laufe dieser Woche veröffentlicht werden. Das genannte Blatt schreibt: „Die Feststellung der Liste dürfte in den nächsten Tagen erfolgen. Ausgeschlossen bleibt von derselben, nach einem an entscheidender Stelle laut gewordenen Wunsche, die eigentliche Finanzwelt und, wie es scheint, die Großindustriellen überhaupt. Die Versuche, den Pairschub zu verhindern, sollen durch die Mittelspersonen allerdings auch bei Hofe unterstützt worden sein, in Wirklichkeit aber bei einem der Mitglieder des Cabinetes unternommen worden sein. Die Abweisung dieses Capitulationsanerbietens scheint, nach den officiösen Andeutungen zu schließen, das Hauptresultat des am letzten Sonntag abgehaltenen Ministerraths gewesen zu sein.“

In Frankreich hofft man immer mehr,

daß die Krisis zum Wohlgefallen des Herrn Thiers verlaufen wird. Das rechte Centrum wird von Tag zu Tag nachgiebiger, und es ist mehr als wahrscheinlich, daß sich die große Mehrzahl seiner Mitglieder auf Seite Thiers' stellen wird. Das Vertrauensvotum und die Verlängerung der Präsidenschaft auf vier Jahre sind schon jetzt als gewiß zu betrachten. Besonders interessant ist, daß Thiers immer mehr aus seiner Reserve in Bezug auf die Reformen heraustritt. Die neuesten von ihm in der Kerdrecommission abgegebenen Erklärungen machen ein ferneres Schwanken unmöglich. Die Scheidung von den Monarchisten ist damit definitiv und für allezeit vollzogen.

Wie der „Bidvoban“ aus Constantinopel schreibt, spielt der deutsche Gesandte, Herr v. Kudek, eine viel aktivere Rolle, als seine Vorgänger. Der Correspondent des genannten Blattes versichert, diese Erscheinung sei nicht etwa ein Product des Zufalles, sondern beruhe auf ernstern Combinationen des deutschen Reichskanzlers. Wie aber der Herr Baron seine aktive Rolle spielt, sagt uns auch der Correspondent. Nach seiner Angabe tritt Herr v. Kudek zu gunsten der Pforte auf, und in der bulgarischen Kirchenfrage hat er sich den Anschauungen des öumenischen Patriarchats genähert. Darin liegt offenbar der Beweis, daß der deutsche Repräsentant eine der russischen Politik diametral entgegengesetzte in Constantinopel verfolgt. Oesterreich-Ungarn hat alle Ursache, sich dessen zu freuen.

## Zur Tagesgeschichte.

— Die amtliche „Straßburger Zeitung“ entnimmt aus der „Weser-Zeitung“ interessante Ziffern über das Ergebnis der Option und Auswanderung im Reichslande. Danach gestalten sich die Verhältnisse wie folgt: Oberelsaß 459,779 Einwohner, 92,662 optiert, 7,450 wirklich ausgewandert, 1 1/2 Prozent. Unterelsaß 600,295 Einwohner, 42,394 optiert, 10,200 wirklich ausgewandert, 1 2/3 Prozent. Vorbringen 489,585 Einwohner, 29,567 optiert, 20,750 wirklich ausgewandert, 4 Prozent. Von den 2 1/2 Prozent wirklich Ausgewanderten ist indessen bereits jetzt ein Theil zurückgekehrt, und ein anderer nicht unbeträchtlicher Theil wartet noch eine längere, durch den „Anstand“ gebotene Zeit. Ueber das Ergebnis der Aushebung wird officiös bemerkt: „Verlässliche und übereinstimmende Berichte geben die Gewißheit, daß die erste Aushebung der militärpflichtigen Jünglinge des Reichslandes überall mit vollkommener Ruhe in den vom Gesetze normierten Formen vor sich geht. Auch sehen sich diejenigen abermals einer argen Täuschung gegenüber, die da prophezeien wollten, diese erste Aushebung werde soviel

Zeit sichtbar gewordene Streben unserer Direction, den Wünschen des Publicums auf einzelnen Gebieten, wie namentlich in der Oper, gerecht zu werden, beifällig anerkennen, so müssen wir doch auch andererseits ebenso mit Bedauern constatieren, daß dies nur in einseitiger Weise geschehen ist, indem während dessen gerade das, einer Aufbesserung nicht minder bedürftige localistische und Operettensach ganz und gar unberücksichtigt blieb. Denn daß eine Bühne wie die unserer angesichts einer Geschmacksrichtung der Zeit, die den Cult der leichtgeschürzten und heiteren Schwester Melpomenes mit unleugbarer Vorliebe patronisirt, nur einen, sage einen einzigen Komiker — und selbst diesen nur mit 1/4 seiner übrigen, reichhaltigen Thätigkeit — sein eigen nennt und daß ebenso auch das, sonst so vielfach beschäftigte Fach der Vocal- und Operettensängerinnen auf einer einzigen, noch dazu nichts weniger als nachtigallartigen Rehle beruht, ist gewiß ein ebenso sonderbares und kühnes, als speciell für uns zugleich auch neues und bisher wohl noch nicht erlebtes Experiment. Doch genug! Wir haben unserer publicistischen Pflicht durch unsere wiederholt und eindringlich erhobenen Mahnworte Genüge geleistet — Sache der Bühnenleitung wird es nun sein, dieselben auch zu hören und zu beherzigen.

Möge sie dies rechtzeitig thun, bevor es noch nicht zu spät ist, und namentlich bevor die notorisch beste Periode unserer Saison, bis zum Beginn des Faschings, nicht etwa nutzlos und ohne die beiderseits gewünschten Erfolge verstrichen ist. Und so wie unsere heutigen Worte, als von einem warmen Theaterfreunde ausgehend, gewiß nur sine ira et studio gesprochen sind, ebenso mögen sie auch an jenem Orte, an den sie bestimmt sind, nicht etwa als kleinliche und gehässige Mergel, sondern als das, was sie in der That nur sind — als wohlgemeinter, innerster und bester Ueberzeugung entsprungener Rath angesehen und aufgenommen werden. Dies unser Wunsch!

Die samstägige „Marziß“-Vorstellung, die zu der vorliegenden, allgemein gehaltenen Theaterbesprechung gleichsam den formellen äußeren Anstoß lieferte, hatten wir, wie bereits erwähnt, der glücklichen Wahl des Stückes wegen gleich im vorhinein freudig willkommen geheißen. Brachvogel's „Marziß“ ist in jedem Falle eine hochinteressante Tragödie von geistvoller Conception, die sich schon ihrer excellenten, geradezu mustergetreuen Bühnentechnik wegen gewiß noch lange auf dem deutschen Bühnenrepertoire erhalten wird. Troy mehrfacher unleugbarer Mängel des Stückes, die theils in einer gewagten psychologischen Zeich-

nung einzelner Charaktere desselben, wie hauptsächlich in der verfehlten Anlage seines Titelhelden begründet sind, welcher in demselben bekanntlich — den Gesetzen eines correcten Dramas zuwider — niemals selbsthandelnd, sondern immer nur als willenloses Werkzeug fremder Hände auftritt, weiß es doch durch den philosophischen Geist, der es durchweht, sowie durch die gelungene Zeichnung, in der es uns jene so interessante Periode der französischen Encyclopädisten abspiegelt, in hohem Grade zu fesseln. — Es gereicht uns zum Vergnügen, auch der Darstellung des „Marziß“ lobend erwähnen zu können. Dieselbe blieb hinter unseren Erwartungen nicht nur nicht zurück, sondern übertraf sie sogar in einzelnen Richtungen. Dies gilt zunächst von Herrn Röder, bei dem wir uns eines so trefflich aufgefaßten und ebenso correct als maßvoll wiedergegebenen „Marziß“ kaum versehen hätten. Wir kannten Herrn Röder bisher nur aus unbedeutenden Lustspielrollen und freuen uns daher, ihn diesmal in so schwieriger Verwendung bewährt gefunden zu haben. Bloss an einzelnen Stellen hätten wir einen etwas schärferen, die volle Reize Marziß'scher Geisteszerrissenheit prägnanter wiedergebenden Vortrag gewünscht. — Frä. Bräm-billa (Marquise de Pompadour) vermochte zwar

wie gar keine Ergebnisse zutage bringen. Mag auch gern zugegeben werden, daß das Zahlenverhältnis der geschickten Anmeldungen je nach den einzelnen Orten und Umständen ein sehr verschiedenes ist, daß namentlich Stadt und Land im Durchschnitt einen erheblichen Gegensatz der Zahlen — zu Gunsten des Landes — vor Augen stellen, so übersteigt doch das Gesamtergebnis der Rekrutierung selbst die günstigsten Erwartungen, die sich an diesen für Elsaß-Lothringen immerhin bedeutungsvollen und denkwürdigen Vorgang knüpfen mochten. Ohne eine Berechnung der in ihren erfreulichen Umrissen schon heute erkennbaren weiteren Wirkungen dieses ersten Gelingens anstellen zu wollen, geht aus den vorliegenden Erfahrungen doch die eine sichere Ueberzeugung hervor, daß die nächste Jahresaushebung in Elsaß-Lothringen das volle Contingent der Dienstpflichtigen ergeben und dem vaterländischen Heere in diesem Zuwachse auch die gehoffte Bereicherung an ebenbürtiger Kraft zuführen wird."

— **Allgemeiner slavischer Pädagogen-Congreß.** Man beabsichtigt während der Schulferien 1873 in Wien einen Congreß der Pädagogen aller Slaven in Oesterreich zu veranstalten. Unter den Verhandlungsfragen ist auch der folgende Punkt: „Der Congreß der slavischen Pädagogen erklärt im Namen der ganzen slavischen Lehrerschaft, daß sie alle forschrittlichen pädagogischen Principien sich aneignet und bereit ist, mit der Lehrerschaft aller jener Kulturnationen, welche die Slaven auf dem Gebiete der Aufklärung als gleichberechtigt anerkennen, solidarisch zu wirken.“ Die Idee zu diesem Congresse geht von den Veranstaltern des ersten kroatischen Lehrertages aus.

— **Ein hochverrätherischer Katesismus.** Die „St. Galler Ztg.“ erzählt ein Geschickchen, für das wir ihr natürlich die Verantwortung überlassen müssen. Ein preußischer Schulinspector, schreibt sie, kam in eine elsässische Dorfschule. Er wählte sich einen der intelligentesten Knaben aus und prüft: „Weißt du, mein Sohn, wie unser Heiland heißt?“ — „Jesus Christus.“ — „Wo ist er?“ — „Er ist g'storbe.“ — „Wie ist er gestorben?“ — „Er ist umbrocht worde.“ — „Wer hat ihn umgebracht?“ — „D' Breiße!“ — „Wie da der Preuße aufblühte!“ — „Was für einen Geist haben Sie in Ihrer Schule?“ — polterte er dem zitternden Lehrer zu. „Ich werde auf Ihre Entsetzung und auf Ihre Landesverweisung antworten, denn Sie begehen ein Hochverrathsverbrechen.“ Des Lehrers Frau holte den Pfarrer und den Maire herbei. Diese fragten das Kind aus, und es sand sich folgendes. Der Knabe hatte auf den Gemälden des sogenannten „Kreuzweges“ in der Kirche Schergen mit

einer höheren, durchgeistigten Darstellung dieser schwierigen, ihre Kräfte (wie wohl auch ihr eigentliches Fach) etwas überschreitenden Rolle nicht vollkommen gerecht zu werden, aber immerhin müssen wir sagen, daß sie unsere Ansprüche durch ihre formgerechte, von Fleiß und Studium zeugende Leistung auf das Beste befriedigte; insbesondere ihr degagiertes und maßvolles Spiel in der Schlußszene erwarb ihr allen Anspruch auf unsere Anerkennung. Gleich gut am Plage waren ebenso auch Herr **Wauer** (Chotseul) wie **Hrl. Brand** (Quinault), welchen beiden ein wesentliches Verdienst am Gelingen des Ganzen mitzufällt. Wäre im Verlaufe des Abends nicht von Seite einzelner Chormitglieder, denen trotz mehrjähriger „Künstlerlaufbahn“ doch noch das einfache Herunterbrechen der gewöhnlichsten Anmelderolle unübersteigliche Hindernisse zu bereiten scheint, einige unliebsame Störungen vorgefallen, so könnten wir die, diesmal auch in Toilette und Inszenierung entsprechende Vorstellung mit Recht auch bis in die Details als eine vorzüglich gelungene bezeichnen. Das ziemlich gut besuchte Haus folgte der Aufführung mit regem Interesse und spendete allen Hauptbetheiligten, besonders Herrn **Röder**, sowohl nach den einzelnen Aktscenen als auch während der Szene wiederholten und stürmischen Beifall.

Helmen gesehen, welche den Heiland zur Nichtstätte führen. Da er nun zu Hause bei Verwandten und Bekannten gegen die Preußen alles mögliche hatte vorbringen hören und gesehen, wie dieselben ebenfalls Helme tragen, hat er verwechselt und geschlossen, ohne daß in der Schule darüber verhandelt worden, die Preußen hätten den Heiland getödtet.

— **Rom unter der Erde.** Bei den Ausgrabungen, die man in Rom im Castro Pretorio auf dem Terrain machte, welches zu der Villa Grazioli gehört, hat man ein ganzes altrömisches Haus aus der besten Zeit entdeckt, das ganz angefüllt ist mit antiken Gegenständen. Alles was man dort aufgefunden, ist von höchstem Werth; unter andern sind vier Mosaikfußböden zu nennen, von denen der eine aus verschiedenen Farben zusammengesetzt ist. Auch überliefern die dort beschäftigten Arbeiter täglich Bruchstücke von Verzierungen aus Terracotta, Lampen, Tassen, Geräthe. Auch ein schönes Frescobild, sowie ein Bronzehebel sind gefunden worden. Reizende Terracottafiguren zeigen einen Geschmack und eine Eleganz, wie man sie selten findet.

— **Baierisches Bier in Japan.** In Yokohama in Japan hat ein unternehmungslustiger Deutscher, namens **Schedler**, eine baierische Lagerbier-Brauerei gegründet, und sollen die Herren Japanesen, die in jüngster Zeit außerordentlich von der Kultur belehrt worden sind, allgemeine Verehrer des Bieres geworden; dasselbe nennen sie: Tschoto-da-ba-tu. Gleichfalls wird von andern Städten berichtet, daß der dortige **Mitabo** (Kaiser) zehn baierische Bierbräuer verschrieben hat, um ihre Industrie in Japan allgemein einzuführen.

## Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

### Local-Chronik.

— (Für den **Bischofsitz Laibach**) bezeichnen Gerüchte die hochw. Herren **Kulavec**, **f. f. Hofkaplan** in Wien, und **Dellabona**, **Domherr** des Erzbisthums Salzburg als Candidaten.

— (Ueberschwemmung in **Krain**.) Infolge anhaltenden Regenwetters wurden die bei den Dörfern **Ober-, Mitter- und Untertiesenthal** gelegenen Felder durch aus der Erde hervortretende Gewässer überfluthet, und es dürfte der Wiederablauf dieser Gewässer erst nach mehreren Wochen zu erwarten sein. Leider sind die Winterseen dem Verderben preisgegeben. Die Bezirkshauptmannschaft **Rudolfsort** kann erst nach Ablauf des Wassers mit der Schaden-erhebung beginnen.

— (Der **agrarisches Congreß** in Wien 1873) wird sich mit den nachfolgenden Verhandlungsgegenständen beschäftigen: 1. Erscheint die von mehreren Seiten angeregte Einberufung des agrarischen Congresses in bestimmten Zeiträumen oder dessen Umwandlung in eine stehende Institution nothwendig? 2. Hat sich die seit dem ersten agrarischen Congresse eingehaltene Art und Form des Verkehrs zwischen dem **Ackerbauministerium** und den **Landwirthschaftsgesellschaften** als entsprechend für die gedeihliche Wirksamkeit der letzteren erwiesen, oder werden hierin Aenderungen beantragt und welche? 3. Welche Erfahrungen liegen über die von verschiedenen Seiten angeregte Frage vor, inwiefern die bisherige innere Organisation der **Landwirthschaftsgesellschaften** auch zur Sicherung einer sachlichen Behandlung technischer Angelegenheiten genügt? 4. Lassen die bisherigen Erfahrungen bezüglich des Subventionswesens im allgemeinen oder bezüglich einzelner Zweige desselben prinzipielle Aenderungen, sei es für das Gebahren des Ministeriums oder für jenes der **Landwirthschaftsgesellschaften**, wünschenswerth erscheinen? 5. Werden bezüglich der Hebung des vom **Ackerbauministerium** subventionierten **landwirthschaftlichen Unterrichtes** geänderte oder neue Maßregeln vorgeschlagen? 6. Was kann geschehen, um das **landwirthschaftliche Meliorationswesen** im weiteren Sinne (insbesondere **Be- und Entwässerung, Drainage, Umhensystemierung von Wirthschaften** etc. etc.) von technischer und finanziellen Seite den Verhält-

nissen der einzelnen Länder entsprechend zu fördern? Empfiehlt es sich insbesondere **Staatsvorschuße** und unter welchen Bedingungen zu ertheilen, **landwirthschaftliche Commissäre, Kulturingenieure, Wiesenbaumeister** anzustellen und eine bestimmte Form des speciellen Unterrichtes im **landwirthschaftlichen Ingenieurwesen** für verschiedene Stufen des Berufes zu adoptieren? 7. In welcher Weise wäre die **Verallgemeinerung der Genossenschaften** zur Hebung der **landwirthschaftlichen Production und Industrie** am wirksamsten zu fördern? 8. Welche **Maßregeln** wären für die Hebung des **landwirthschaftlichen Credits** zu ergreifen? 9. In welcher Beziehung bedarf die **agrarisches Gesetzgebung** vorzugsweise einer Ergänzung durch neue Gesetze, und welche **Prinzipien** wären der letzteren zugrunde zu legen?

— (**Ärztlicher Verein.**) Nächsten Samstag, d. i. am 30. November, findet eine **Vereinsstiftung** statt mit nachfolgendem Programme: A. **Innere Vereinsangelegenheiten.** B. **Wissenschaftliche Vorträge:** 1. **Primararzt Fuz**, über **Transplantation der Haut** behufs Heilung **chronischer Fußgeschwüre.** 2. **Secundärarzt Dr. Ambrozič**, über **Kothfisteln.** 3. **Assistent Dr. Pavlič**, über die sogenannte **schleierförmige Einpflanzung der Nabelschnur** in **gerichtsärztlicher Beziehung.** 4. **Professor Valenta**, über **angeborene Stenose des Conus arteriae pulmonalis.**

— (**Zur Pfarrconcurrentz.**) Unter den projectierten **Gesetzesvorlagen**, welche die **Beziehungen zwischen Kirche und Staat** klären und dem letzteren das ihm zustehende **Recht der Oberaufsicht** wahren sollen, befindet sich unter anderm auch eine über die **Pfarrconcurrentz**, die **praktischen Prüfungen**, denen sich ein **Seelsorger** zu unterziehen hat, wenn er um eine **Pfarrei concurrieren** und seine **Carriere** entsprechend verfolgen will. Nach der neueren **Bestimmung** würde der **wiederholte Concurs** beseitigt, aber an seine Stelle eine **einmalige**, aber viel eingehendere und gründlichere **Prüfung** treten, die unter anderm auch auf einige **Refforts** ausgedehnt würde, welche in der **Praxis der angewandten Pastoraltheologie** heutzutage allerdings nicht ferneliegen, aber streng genommen doch nicht in das **Gebiet der Gottes-gelahrtheit** gehören, wie **Staatrecht, Verfassungsrecht** und **politische Administration.** Man möchte einige, wenigstens **elementare Kenntnisse** auch in diesen Fächern verlangen. — **Wichtiger** als die Bestimmungen über die **Pfarr-Concurrentz** erscheint eine andere projectierte **Verfügung** über die **Aufnahme der Cleriker** in das **Priesterseminar.** Hierbei soll eine **strengere Staatsaufsicht** walten, ein **Regierungskommissär** soll dafür Sorge tragen, daß die **Aufnahme** nur nach **zurückgelegtem Triennium** an einer **Hochschule** den **Aspiranten** zugestanden wird, und daß in **Distrikten** mit **sprachlich gemischter Bevölkerung** bei der **Aufnahme** nicht eine **entworfene Berücksichtigung** nur einer **Nationalität** vorwaltet, wie sie **gegenwärtig** in **böhmischen** und **mährischen Diözesen** nicht selten vorkommen soll.

— (**Einbruchdiebstahl.**) In der Nacht vom 24. auf den 25. t. wurde aus der **Municipalkasse** in **Fiume** ein Betrag von **13.000 fl.** in **Banknoten** à 1000, 100, 10 und 5 fl. entwendet.

— (**Die Conferenz über die soziale Frage.**) Ueber die **Behandlung der sozialen Frage** auf der **Conferenz** zwischen **Abgeordneten Deutschlands** und **Oesterreichs** schreibt man der „**Voss. Ztg.**“: „Es werden auf der **Conferenz** nur solche **Fragen** erörtert, zu deren **Erfüllung** der **Staat** seiner **Natur** nach **berufen** sein kann. **Ausgeschlossen** sind daher: die **Erörterung** der **wissenschaftlichen Controversen**, welche dem **Streit der Sozialisten** mit ihren **Segnern** zum **Grunde** liegen; die **Erwägung** von **Maßregeln**, durch welche **eingegriffen** wird in die **wirtschaftlichen Bedingungen** der **Production** und der **Kapitalbildung**, ein **Eintreten** des **Staates** in das **Gebiet der Privatwirthschaft** mit seinen **finanziellen Mitteln**, mit seinem **Credit** oder durch **Anwendung** von **Zwang** zu **Gunsten** gewisser **Geschäftsformen** (**Productivassocationen** etc.); endlich das **Einmischen** desselben in die **Regulierung** der **Lohnsäge** und die **Vertheilung** des **Geschäftsgewinnes** zwischen **Unternehmer** und **Arbeiter.** Es sind und

werden daher zur Erörterung gestellt: 1. Belehrende Maßregeln zur Versöhnung der Gegensätze, und zwar in Bezug auf die Arbeitgeber über ihr eigenes Interesse an der Befriedigung begründeter Anforderungen der Arbeiter und an der Fürsorge für ihr Wohlergehen, in Bezug auf die Arbeiter aber Belehrung über das Fehlsame der sozialistischen Doctrinen, über die Nothwendigkeit der wesentlichsten Institutionen der bürgerlichen Ordnung und über die Nothwendigkeit des Zusammengehens mit dem Kapital. 2. Maßregeln zum Schutze der Arbeiter gegen die nachtheiligsten Folgen der Concurrenz im Maximum der Arbeitszeit, Ausschließung der Sonntagsarbeit, Schutz der Kinder und jugendlicher Arbeiter gegen Ausbeutung in Fabriken — Schutz der Frauen in Fabriken — Controle unbilliger Fabriksordnungen, Sicherung vor Verletzung und Entschädigung im Falle der Verletzung (Unfallsversicherungen), Sicherung der Freiheit, die Arbeit nach kurzer Kündigung zu verlassen, Sicherung richtiger Lohnzahlung etc., Bestellung besonderer Organe zur Aufsicht über die Ausführung der in obigen Richtungen zu erlassenden Vorschriften. 3. Maßregeln zur positiven Hebung der arbeitenden Klassen durch Unterricht: Volksschule, Fortbildungsschule, Haushaltungskunde für Arbeiterfrauen und Mädchen, Volksbibliotheken, Lesestuben, sodann durch Sorge für Befriedigung der Lebensbedürfnisse, Wohnungsfrage, Consumvereine, Speiseanstalten, Volksgärten und sonstige Erholungsanstalten, ferner die Mittel zur Kapitalansammlung von Sparcassen, Lebensversicherungen, Baugenossenschaften und als Vorsorge für Unglücksfälle Krankencassen, Invalidencassen. 4. Maßregeln zur friedlichen Erledigung von Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, Einigungsämter, Schiedsgerichte. 5. Endlich etwa zu ergreifende Repressivmaßregeln gegen die Arbeiter wegen Misbrauchs der Freiheit, und zwar gegen Anwendung von Gewalt bei Ausübung des Coalitionsrechtes, gegen unbefugtes Verlassen der Arbeit und endlich gegen unbefugte sozialistische Agitationen.

## Witterung.

Laibach 27. November.

Trübe, Südwest ziemlich stark. Wärme: Morgens 6 Uhr + 10.2°, nachmittags 2 Uhr + 12.1° C. (1871 + 4.0°, 1870 + 12.1°). Barometer im Steigen 741.54 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 9.5°, um 7.0° über dem Normale.

## Angelommene Fremde.

Am 26. November.

**Stefan.** Gartner, Brilun. — Simonetti und Stampetta, Udine. — Jung, Marega und Kospberger, Wien. — Samson, Triest. — Tren, Maggio. — Dvin und Dralka, Radmannsdorf. — Dobrilla, Draga. — Saverchnig, Klagenfurt. — Schneiderjitsch, Ill. Feistritz. **Stadt Wien.** Pejsche, Diurnisi, und Braune, Pölsm., Gottsche. — Kohn und Rauch, Kste., Wien. **Hotel Europa.** Preis und Blau, Rsm., Wien.

## Gedenktafel

über die am 29. November 1872 stattfindenden Auktionationen.

3. Feilb., Mahorčić'sche Real., Kleinubelsku, BG. Senofetsch. — 2. Feilb., Krol'sche Real., Bertac, BG. Tschernembl.

Am 30. November.

2. Feilb., Bozar'sche Real., Beloko, BG. Adelsberg, — 2. Feilb., Zelto'sche Real., Narin, BG. Adelsberg. — 2. Feilb., Milharčić'sche Real., Grajche, BG. Adelsberg. — 2. Feilb., Kosir'sche Real., Franzdorf, BG. Oberlaibach. — 2. Feilb., Schittnik'sche Real., Ponitve, BG. Großschätz.

## Theater.

Heute: Ein Teufel.

Lustspiel in 3 Akten von Julius Rosen.

Personen:

Carl von Mangold	Dr. Bauer.
Anna, seine Frau	Frl. Brand.
Die verwitwete Kathin Farn	Frl. Krosch.
Arabella, ihre Tochter	Frl. Brambilla.
Freiherr von Wirth	J. M. Kogly.
Carl Auer, Verwalter	Dr. Röder.
Robert von Hang, Fabrikleiter	Dr. Carode.
Elsa Waldau	Frl. Kottmann.
Christof, Diener bei Mangold	Dr. Hofbauer.

Diesem folgt:

Zulipatan.

Operette in 1 Akt von Offenbach.

Personen:

Cactus XXII., Beherrscher der Insel Zulipatan	Dr. Widaner.
Oleander, sein Sohn	Frl. Rosen.
Ficus, Haushofmeister	Dr. Ansim.
Alce, seine Gemahlin	Frl. Krosch.
Azalea, beider Tochter	Dr. Stoll.

## Wiener Börse vom 26. November

Staatsfonds.	Geld	Ware	Deft. Hypoth.-Bank.	Geld	Ware
Spec. Rente, 50 Pap.	66.—	66.—		94.25	94.75
do. do. 50 in Silber	70.—	70.10			
do. von 1854	16.—	96.50			
toje von 1860, ganze	103.50	103.75			
toje von 1860, Hälfte	123.50	124.—			
Stämisch. v. 1864	147.75	148.50			
Grundentl.-Obi.					
Steierm. zu 50 St.	91.50	92.—			
Karnten, Kraun					
u. Krainland 5	85.75	86.—			
„ zu 5	8.—	82.25			
Kroat. u. Slav. 5	83.75	84.—			
Steierbürg. 5	79.75	80.50			
Aktionen.					
Rationalbank	982.	184.—			
Union-Bank	290.50	281.—			
Creditanstalt	539.—	539.20			
R. S. Escompte-Ges.	1085	1195			
Anglo-Osterr. Bank	534.50	535.50			
Deft. Bodencred.-G.	284.—	286.—			
Deft. Hypoth.-Bank	98.—	102.—			
Steier. Escompt.-G.					
Franko-Osterr.	141.25	141.75			
Kais. Ferd.-Rothb.	2105	2110			
Südbahn-Gesellsch.	201.25	201.75			
Kais. Elisabeth-Bahn	248.50	249.50			
Kais.-Ludwig-Bahn	229.50	230.25			
Stiebers Eisenbahn	181.—	182.—			
Staatsbahn	340.50	341.50			
Kais. Franz-Joseph	220.50	221.—			
Kais.-Bancier G.	180.—	181.—			
Kais.-Bum. Bahn	173.50	174.—			
Handbriefe.					
Nation. S. B. verlos.	62.30	62.50			
Ing. Red.-Creditanst.	87.75	88.—			
Ing.-H. Red.-Cred.	102.25	102.75			
to. to 50 St. verlos.	88.75	89.50			
Deft. Hypoth.-Bank					
100 fl. 5. R.	110.—	115.50			
100 fl. 6 p. St.	—	—			
100 fl. 5. R. 2.	98.—	98.50			
100 fl. 5. R. 3.	81.50	82.—			
Staatsbahn pr. St. 1867	124.—	125.—			
Kubelstb. (300 fl. 5. R.)	92.50	93.—			
Franko-Ost. (200 fl. 5. R.)	101.10	101.90			
Lose.					
Credit 100 fl. 5. R.	186.—	186.50			
Don.-Dampfsch.-Ges.					
100 fl. 5. R.	88.50	89.50			
100 fl. 5. R. 2.	58.—	59.—			
100 fl. 5. R. 3.	30.—	31.—			
100 fl. 5. R. 4.	40.—	41.—			
100 fl. 5. R. 5.	27.50	28.50			
100 fl. 5. R. 6.	38.—	38.50			
100 fl. 5. R. 7.	29.75	30.75			
100 fl. 5. R. 8.	24.—	25.—			
100 fl. 5. R. 9.	22.50	23.—			
100 fl. 5. R. 10.	18.—	18.50			
100 fl. 5. R. 11.	15.25	15.50			
Wochsol. (5 Woch.)					
100 fl. 5. R. 22.	91.70	91.80			
100 fl. 5. R. 23.	91.90	92.—			
100 fl. 5. R. 24.	109.20	109.40			
100 fl. 5. R. 25.	42.80	42.85			
Wanzen.					
100 fl. 5. R. 26.	5.10	5.18			
100 fl. 5. R. 27.	8.70	8.71			
100 fl. 5. R. 28.	163.—	163.—			
100 fl. 5. R. 29.	107.85	108.—			

## Telegraphischer Coursbericht

der

Filiale der Steiermärk. Escomptebank in Laibach, von der k. k. öffentlichen Börse in Wien am 27. November.

Papier-Rente 66.— — Silber-Rente 70.31. — 1860er Staats-Anlehen 102.80. — Bankactien 982. — Credit 341.25. — London 109.25. — Silber 108.75. — k. k. Münz-Ducaten — — 20-Franc-Stücke 8.72.

## Ein routinierter tüchtiger

# Agent,

mit annehmbaren Referenzen wird für eine leistungsfähige Liqueurfabrik für Krain unter vortheilhaften Bedingungen engagiert.

Näheres durch die Agentur Jos. Fechtl jun. in Klagenfurt. (700—2)

## Verstorbene.

Den 26. November. Josef Pregel, Hausbesitzer in der Tirmauervorstadt Nr. 16, alt 65 Jahre, wurde auf einem Wagen todt aufgefunden und gerichtlich beschaunt. — Dem Johann Zimpermann, Ableber, seine Tochter Agnes, alt 16 Jahre, in der Karlsstädtervorstadt Nr. 6 an der beruculose.

# Gewölbe

in der Spitalgasse 270 von Georgi 1873 zu vermieten. (690—2) Näheres im Hause daselbst.

## Ein Lehrling oder Praktikant

wird in einer hiesigen Spezerei-handlung sogleich aufgenommen. Näheres im Zeitungs-Comptoir. (699—2)

## Das Buch der Erfindungen, Gewerbe und Industrien. Sechste, umgearbeitete Auflage.

Band I—IV sind erschienen. — Gediegenes Prachtwerk für Haus und Familie. — Wird complet Ostermesse 1873.

Von den bedeutendsten Autoritäten sowie von der gesammten deutschen Presse bestens empfohlen.

# Das Buch der Erfindungen, Gewerbe und Industrien.

Sechste Auflage.

Rundschau auf allen Gebieten der gewerblichen Arbeit.

Mit über 2000 Text-Illustrationen, 50 Tontafeln, 6 Portraitgruppen-Bildern. Vollständig in 6 Bänden von je 10 bis 12 Lieferungen à 30 kr. Preis des Bandes geheftet 3 fl. 60 kr., gebunden 4 fl. 50 kr. Vollendet sind bis Oktober 1872 Band 1—4. Monatlich erscheinen 2—3 Lieferungen, jede von 5 reich illustrierten Bogen.

Im Hinblick auf den allgemeinen Aufschwung des gewerblichen Lebens der Gegenwart ist es nothwendig, dass sich jedermann mit den Erscheinungen bekannt macht, die den Fortschritt der arbeitenden Menschheit bezeichnen. Diesem Zwecke der allgemeinen Bildung soll vorgenanntes Werk in seiner sechsten, völlig umgearbeiteten Auflage dienen. Es bietet in seinem heutigen, höchst stattlichen Gewande eine Culturgeschichte der Menschheit, — eine Geschichte der Erfindungen, Gewerbe und Industrien, — die Physik und Chemie des täglichen Lebens — und wird hierdurch ein praktisches Nachschlagebuch auf allen Gebieten der Gewerbe und Technik. Nach dem Urtheil der ausgezeichnetsten deutschen Fachmänner sowie den Recensionen der bedeutendsten gewerblichen und anderer Blätter, wie z. B. der „Chemnitzer Industriezeitung“, des „Civilingenieur“, der „Kölnischen Zeitung“, „Ueber Land und Meer“, „Im neuen Reich“, der „Annalen der Landwirtschaft“ etc. verdient das „Buch der Erfindungen etc.“ die allgemeinste Verbreitung mit vollem Rechte. Es wird als das Hervorragendste unter allen bisher erschienenen populären Schriften auf dem Gebiete der Gewerthätigkeit und als eine Zierde der deutschen Schriftstellerkunst, wie der typhischen Technik bezeichnet. Ferner wurde es als ein in jeder Beziehung gediegenes Prachtwerk und als eine wahrhaft segensreiche Festgabe für jeden wissbegierigen jungen Mann — von den hervorragendsten Vertretern der deutschen Presse wiederholt empfohlen. Für die Gediegenheit dieses Unternehmens zeugt wohl am besten die stets wachsende Theilnahme in allen Berufskreisen unseres Volkes, wie auch die allseitige Anerkennung, die dem Streben nach Vervollkommnung dieses nationalen Werkes gezollt worden ist. — Die erste Lieferung und der erste Band liegen in jeder Buchhandlung zur Ansicht aus. Ein ausführlicher, illustrirter Prospect steht auf Verlangen gratis und franco zu Diensten. Subscribenten können zu jeder Zeit eintreten und die bereits erschienenen Lieferungen in beliebigen Terminen nachziehen. (113—9)

Auflage 30.000.

Jede Buchhandlung des In- und Auslandes nimmt Bestellungen auf das Werk entgegen, in Laibach: Ign. v. Kleinmayr & F. Bamberg's Buchhandlung.

Auflage 30.000.

Leipzig, Verlag von Otto Spamer.